



Wohnen im Bus: Die Modellvielfalt ist aus diesem Bild ersichtlich und das waren längst nicht alle – beim Treffen der Wohnbus-Oldtimer in Thayngen.

Fernweh-Gefahr

Zum 29. Bus- & Wohnbus Oldtimertreffen fuhren weit über 100 umgenutzte Cars und Busse der Baujahre 1954 bis 2008 in der ehemaligen Zementi im Kesslerloch in Thayngen SH auf. Auch Lastwagen waren zugelassen – in Womo-Ausführung. Einzige Bedingung: Fahrzeuggesamtgewicht über 3,5 Tonnen.

ihnen allen mehr oder weniger dasselbe Motiv zu eigen ist: Die Freiheit der Strasse zu geniessen. Unabhängig sein zu wollen, dazu ein gerüttelt Mass an Ruhe- und Rastlosigkeit, Hummeln im Hintern. Camper-eigner mit ihren «rollenden Frittenbuden» werden allenfalls eher geduldet, sind aber eine andere Kategorie, mit denen die Wohnbuseigner eher nichts zu tun haben wollen. Die schwören auf die höchst individuelle Ausstattung ihrer Eigenheime auf Rädern, deren Einrichtungsstatus so viele Stille aufweist wie ihre Besitzer Charakterzüge: von

total einfach und improvisiert bis zu hochtechnologisch perfekt und vor allem – autonom. Solarzellen auf dem Dach und Stromgeneratoren im Gehäuse gehören längst ins Repertoire. Vor allem aber ist das alles selbstgemacht. Und weil viele Teile auf dem freien Markt nur schwer zu bekommen sind, ist so ein Treffen gleichzeitig auch eine Ersatzteillbörse, wo schon mal der eine oder andere Anlasser oder eine Lichtmaschine den Besitzer wechselt. Oder sogar der gesamte Wohnbus. So hoffte Theres Neuhaus, ihren blauen Mercedes 0303



Wagenburg: Wohnbusse im Kesslerloch, fotografiert von der Thaynger Drehleiter Dago 08.



Wohnlich: Einrichtungsdetail im Saurer von Dani und Priska Bolliger.

(Baujahr 1976, mit 540 000 Kilometern auf der Uhr, gepflegt, mit allen Schikanen ausgestattet – eine voll ausgerüstete Küche, Nasszelle, Notstromaggregat, Webasto-Heizung, voll ausgerüstet für den Winterbetrieb) aus einem eher traurigen Grund einen Käufer für ihren Wohnbus zu finden: «Ich habe kürzlich meinen Mann, Fredy, verloren. Und ich selbst kann den Bus nicht fahren. Meine Kinder sind beruflich zu stark eingebunden und können ihn leider nicht übernehmen.» Das Fahrzeug steht bei Kolly S.A. in Le Mouret.

Ebenfalls blau ist der alte Saurer von Dani und Priska Bolliger aus Beringen SH, allerdings nicht zu verkaufen: «Wir gehören zu den Urgesteinen des Treffens», so Dani, «und das ist unser heiliges Wochenende.» Zum 27. Mal sind sie schon da. Der 3 DUX 54, Baujahr 1958, mit Unterflurmotor (180 PS aus 12,7 Liter) und Panoramadach, rechtsgesteuert, war einst ein PTT-Regiewagen (No. 8), den Dani 1983 vom Abbruch gerettet und innerhalb eines Jahres komplett zum Wohnbus umgebaut hat. «Wir haben inzwischen ganz Europa mit ihm bereist und könnten ein 400-seitiges Buch über unsere Erlebnisse mit ihm schreiben. Er hat jetzt über 250 000 Kilometer als Wohnbus auf dem Tacho, insgesamt dürften es wohl rund eine Million sein.» Und wenn etwas kaputtgeht? «MFM», sagt Dani, von Beruf Radio- und Fernsehetelektiker, lakonisch – «Mechaniker fährt mit. Und die wichtigsten Ersatzteile habe ich immer dabei.»

Ein alter Bekannter ist auch da – mit einem gepflegten Setra S209HM (Baujahr 1981) – H. R. Dasen, Routiers-Mitglied Nr. 146. Sein Leben als Lastwagenchauffeur hat ihn geprägt – er ist ein ewig Ruheloser. Zuhause ist es ihm viel zu langweilig, also hat er konsequent nach seiner Pensionierung einen Car gekauft und ihn umgebaut. Der Setra (ehemals Röcklin Reisen) ist schon sein zweiter Wohnbus. «Er stand da zufällig an der Strasse zum Verkauf ausge-

schrieben, also habe ich ihn gekauft, umgebaut und ausgerüstet und vor drei Jahren als Wohnbus zugelassen. Durch die bauliche Veränderung wird er aber erst in 27 Jahren

als Oldtimer anerkannt werden.» Der letzte Einrichtungsgegenstand: Ein schwarzer, bequemer Ledersessel, «den ich für 100 Franken bekommen habe. Da kann ich abends



Zweitheim auf Rädern: Theres Neuhaus muss ihren Benz 0303 verkaufen («leider»), Hansruedi Dasen hält sich am allerliebsten in seinem wohnliche n Setra auf (Mitte). Ganz rechts die Schnabels und Setra Veteranen Club-Mitglieder vor dem S 80, einem der beliebtesten Setra-Wohnbusse.



Dani und Priska Bolliger: «Alle mögen unseren knuffigen blauen Saurer...»

gemütlich fernsehen.» H.R. Dasen fährt rund 20 000 Kilometer im Jahr. Setras sind beliebt. Sie stellten, neben alten Saurer und FBW, wohl den Hauptanteil an historischen Bussen auf dem Treffen. Für den Düsseldorfer Reinhard Schnabel ist das Treffen ein Muss, der einst mit einem VW Bully angefangen hat, sein persönliches, individuelles Wohnmobil auszustatten. «Es musste aber immer grösser werden. Wir wollten ein richtiges Auto mit allem Komfort und zuletzt sind wir eben bei einem Bus ge-

landet. Die handelsüblichen Wohnmobile bieten das nicht.» Auch Schnabel, von Beruf Haustechniker, hat seinen S 80 Baujahr 1975 (147 PS, Henschel-Motor) innerhalb eines Jahres vollständig selbst ausgebaut. Gerade hat er einen Umformer erstanden und eingebaut, der alte ist ausgefallen. Jochen Abele stösst dazu, ebenfalls Setra-Besitzer und auch Präsident des Setra Veteranen Clubs. «Wir sind eine eingeschworene Gesellschaft», sagt er, dessen Club rund 490 Mitglieder hat, davon

etwa 20 Schweizer. «Das Schweizer Wohnbustreffen ist für uns Pflicht – hier pflegen wir die Freundschaft und treffen alte Bekannte zum Erfahrungs- und Informationsaustausch wieder. Ausserdem betreiben wir ein eigenes Ersatzteillager.»

Auch Wohnmobile auf Lastwagenbasis sollen hier Erwähnung finden, so der 4x4 Mercedes-Benz 1935 SK Powerliner (Baujahr 1991, ehemaliger Kipper für den Schneepflugbetrieb) von Hugo Schlumpf, mit Bündner Kennzeichen. Der V8 leistet 366 PS, der Truck läuft lockere 125 km/h. Das Fahrzeug ist energetisch völlig autonom, was das Wohnen anbelangt – für die Energie sorgen Solarpanels auf dem Dach, es gibt Waschmaschine und unabhängige Heizung sowie den dafür notwendigen Wandler und natürlich auch einen Motorroller für kleinere Ausfahrten. Der Akkordmaurer nimmt sich den Winter über frei, um zu reisen, und dann aber richtig – nach Nordafrika zum Beispiel. «Nächstes Jahr wollen wir nach Südamerika», erzählt Hugos Partnerin. Da bleibt nicht viel dazu zu sagen, nur das eine vielleicht: Wer ein wenig in dieser Bus-Womo-Szene geschnuppert hat, den überkommt unweigerlich eines in aller Heftigkeit – Fernweh. (hps)

+ Die üblichen Verdächtigen

Chrigel Oberhänsli (rechts bei der Begrüssung der Wohnbus-Fans), seines Zeichens OK-Präsident des 29. Bus- & Wohnbus Oldtimertreffens, fährt «den kleinsten der FBW-Busse, den ich als treuer Leser der Tierwelt dort inseriert fand.» Jawohl, in der Tierwelt. Das ehemalige Postauto sei schon vom Vorbesitzer «familiengerecht» umgebaut worden. Oberhänsli informierte indes weniger über seinen Bus als über die Struktur der Wohnmobil-Szene, die eine offene ist. «Wir sind ein lockerer Zusammenschluss, kein Verein. Zwar haben wir eine Art Statuten, doch ein gewisser harter Kern findet sich jährlich beim Bus- & Wohnbus Oldtimertreffen ein, jedes dritte Wochenende im August, immer wieder wo anders, diesmal in Thayngen, das nächste (30.) Mal irgendwo in der Westschweiz. Wo genau, wissen wir noch nicht.» Der Club verwaltet Adressen der Mitglieder und informiert, die Mitglieder leisten einen gewissen Obolus, um die Kosten zu decken. Die Organisation der Treffen sei nicht ganz einfach – vor allem bereite es Schwierigkeiten, jedes Mal einen geeigneten, grossen Platz zu finden. 104 Teilnehmer hatten sich für Thayngen angemeldet, «wir hatten aber auch ein paar Abmeldungen, dafür kamen aber ein paar Nichtgemeldete». Alle Berufsgruppen seien vertreten – «vom Bürolisten über den Arbeiter bis zum Arzt». Wie titelte doch eine deutsche Tageszeitung: «Freiheit für alle sozialen Schichten», und formulierte so passgenau das Credo von Bus-Wohnmobilbesitzern. Alle kennen sich, und es kommen auch immer wieder die üblichen Verdächtigen, doch es kommen immer wieder ein paar Neue dazu.» (hps)

